

Tages-

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 2. Mai 1842.

(F.) Morgennegligé: — Hauskleid von weißgrundigem Barège mit blauen Carreaux, vorn offen über einem Kleide von Laconas mit Volants; Bassompierre-Kermel; große vorn offene Pelierine; rundes Muslinhäubchen mit einer breiten platt angelegten Valencienners Spitze und blauen Taffetschleifen; Stiefeln von braunem Cashemir.

Negligé zum Ausgehen: — Ueberrock von lilas Barpont mit einer langen Pelierine, die mit gleichen Knöpfen zugemacht wird, welche sich auch auf dem Rocke befinden; Kragen und Chevalièremanschetten von Batist; einfacher Strohhut mit einem über den Schirm gelegten Bande; grüner Gazeschleier; schwarze Stiefelchen; schwedische Handschuhe; Batisttaschentuch mit rosa Bignette.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von Taffet mit kirchrothen Carreaux auf weißem Grunde; Langshawl von weißem gestickten Cashemir; Hut von grünem Krepp; paille Handschuhe; Taschentuch mit Einsatzstreifen.

Abendtoilette: — Ueberrock von indischem Muslin, rund herum mit zwei Volants von Mençoners Spitzen; Unterkleid von paille Taffet mit langem Gürtel; an den Ärmeln und auf der Brust Schleifen in derselben Farbe; im Paare ein Pfirsichblüthenzweig; Schmuck von Korallen-Gaméen; Fächer und großes Bouquet.

Paris, den 3. Mai 1842.

(F.) Die glasierten und glatten Seidenzeuge sind sehr modisch, doch trägt man auch viele façonnirte und gedruckte Seidenstoffe, z. B. glasierte, moirirte und broschirte Foulards, gedruckte Foulards mit Palmen, Foulards mit Cashemirstreifen, die durch einen Grund getrennt sind, auf welchem man ein leichtes laufendes Muster sieht, cannelirte Foulards, Foulards mit breiten Streifen, deren jeder Muster in der Farbe des nächsten Streifens hat; glasierte und broschirte Moires, hindostanische Moires, in zwei oder drei Farben gewässerte Moires, broschirten Doppelmoire, Ninon-Moire und Pompabour-Moire; Gros de Naples mit breiten Streifen, die aus schmalen Linien aus allen Nuancen einer Farbe bestehen; Pour de Soie mit Rankenmustern, gestreiften Gros de Tours, Königin-Pekin, schinirten und

geblühten, so wie cannelirten Pekin, Pompabour- und Königin-Pekin.

Von den leichten Stoffen sind die beliebtesten:

Die Balzarinen, die Organbis von Tibet, die chinesischen Krepps, die siamesischen Batiste, die javanischen Gazen; dann folgt die Familie der Barèges: der Kaiser-, der catalonische, der Giselle-Barège. Auch die rohen Stoffe werden als Negligé viel getragen und geben hübsche Ueberrocte.

Die Morgenkleider werden jetzt mit rundem Gürtel gemacht; Schnepfen sieht man nur an Staatskleidern. Die Kermel verlieren von ihrer Enge, besonders die aus durchsichtigen Stoffen, die knappen Leibchen aber sind diejenigen, welche man am meisten bei festen Zeugen verwendet; die Röcke dieser Kleider sind sehr lang und man garnirt sie fast alle vorn. Die Garnirungen sind sehr verschieden, die Röcke der Kleider von leichten Stoffen aber haben oft Falten, die häufig durch einen Einsatzstreifen oder durch einen Puffenbausch getrennt sind.

Die Camails, die Trabées, die Pelierinen von jeder Größe, die Pagen- und Pompabourmäntelchen sind sehr gesucht, besonders in Weiß, man hat sie indeß auch von Seide, namentlich von schillerndem Taffet. Die großen Pelierinen, die Trabées, die Mäntelchen werden bisweilen mit Bandrucken besetzt und diese Ruckenart findet man am Rande gewisser Zughüte wieder, bei denen dann der Auspuß in Choux von ähnlichem Bande besteht. Man trägt viele kleine Schleier, fängt aber an, sie auf den Schirm der Hüte zurückzuschlagen. Einige Modistinnen füttern mit farbiger Gaze die weiße Gaze, aus der sie allerliebste Capoten machen, und bringen am Rande der Reistroh Hüte drei Gazestreifen von verschiedener Nuance, aber von gleicher Farbe an, die mit dem Auspuße des Hutes übereinstimmen müssen.

Die beliebteste Farbe an den Krepphüten ist entschieden das etwas lebhaftes Gelb, das Tonquellensfarbige. Die Blume, welche vortreflich zu einem solchen Grunde paßt, ist der Klieber.

Man sieht auch viele durchbrochene Hüte. Da die vollen Theile dazwischen durchbrochene sehen lassen, so bemerkt man in diesen etwas Lilas oder Weiß oder Rosa zwischen den Arabesken, die durch Strohbändchen gebildet werden. Diese Hüte werden nicht sobald gemein werden, da ihr Preis sie in einer hö-

hern Sphäre hält. Zu diesen englischen Hüten trägt man eine trauerweidenartige Feder von der Farbe des Futters.

Die Taffeterispinen, die bald mit Fransen bald mit Spigen besetzt sind, werden ungemein häufig getragen.

Bei dem Feste, mit welchem Hope seinen fürstlichen Palast einweihete, herrschte in den Toiletten der Damen das Weiß vor; die Röcke waren so lang, daß sie Schleppen bildeten, selbst bei den Damen, welche tanzten.

— Die Leibchen sind im Allgemeinen glatt, mit oder ohne Schneppe, aber immer ohne angebeutete Gürtel; doch muß auf einigen Kleidern ein Gürtel getragen werden, welcher aber sehr schmal und ohne lange Enden ist. Die Leibchen sind halbhoch hinaufgehend und herzförmig geschnitten; man garnirt sie ebenso wie die Kleider und führt die Befestigung an den Ärmel, um den sie dann herumgeht. Bündchen haben die Ärmel nicht; bisweilen macht man zwar eines daran, das aber außerordentlich schmal und durch einen einzigen Knopf geschlossen ist.

Die Röcke sind ungemein lang, und wenn man so weit in die Zukunft hinaussehen wollte, könnte man sagen, sie wollten uns allmählig dahin bringen, nächsten Winter an den Tagen großen Empfangs förmliche Schleppekleider zu tragen. Aber wir haben jetzt Sommer und beschäftigen uns deshalb mit Sommerkleidern. Die so langen Kleider haben keine Befestigung; die weniger langen aber, die keine Schleppe haben, zeigen entweder Falten oder platte Garnirungen wie mehrere Reihen von Spigen. Manche Kleider sind auch vorn herauf mit Schleifen, Bändern und kleinen Puffen besetzt, die nach unten zu an Größe zunehmen.

Die leichten und halbdurchsichtigen Stoffe, die Sommercaschemirs, die indischen Krepps werden bisweilen in gleicher Farbe geflickt oder mit kleinen, sehr zarten Posamentirarbeiten in derselben Farbe besetzt. Die Gaze und die weißen Tarlatane färbt man farbig in Säulen.

Paris, den 4. Mai 1842.

(M.) Der Character der Herrenmoden scheint sich diesen Sommer von dem derjenigen in dem vergangenen nicht zu unterscheiden. Die Fracks haben niedrige Kragen, breite Schößen und platt aufliegende Revers; die Röcke sind ebenso und haben sehr kurze Schöße.

In den kleinen Frühlingssoiréen trägt man ziemlich häufig schwarze oben halbweite Pantalons, die selbst auf den Hüften einige Falten haben.

Die Palletots hat man gänzlich abgelegt, um nur Fracks und kurze Röcke zu tragen, die immer dunkelfarbig sind, schwarz, braun, dunkelgrün etc. Man sieht zwar einige Fracks von melirtem Tuche, aber äußerst wenige. Die Fracks haben ungemein breite Schößen und eine oder zwei Knopfreihen.

In manchen Pantalons hat man oben und vorn Taschen, aber in einer gewissen Entfernung von dem Gurt. Die Deffnung ist durch eine Patte bedeckt, wie bei den Palletottaschen.

Modenblatt No. 20.

1. Frack mit sehr geringem Ausschnitt vorn und deshalb sehr breiten Schößen, in denen sich die Taschen vorn an der Seite befinden, mit zwei Reihen großer goldener Knöpfe, engen Ärmeln und schmalem niedrigem Kragen von Sammet; bunte Cravate; weiße Piquéweste; halbweite Sommerbeinkleider.

2. Krepphut mit Federn an beiden Seiten; Kleid von schillernder Seide, am Leibchen und an den Ärmeln, wie unten auf dem Rocco mit Schnuren besetzt.

3. Kurzer Rock mit engen Ärmeln ohne Aufschläge, mit niedrigem, etwas breiterem Kragen als bisher und ziemlich breiten Klappen; broschirte Weste; enge Beinkleider.

4. Krepphut mit einem Rosenbouquet ganz oben am Kopfe und einem Schleier; Kleid von gestreiftem Zeuge; mit Spigen garnirte und mit Band besetzte Mantille von Gaze.

5. Krepphut mit Rosenbouquet und Schleier; Kleid von Mustin; seidener Langshawl in zwei Farben.

Oben sind mehrere neue Häubchen und ein Haarpuß von zwei Seiten abgebildet.

Doppelstahlstich No. 20.

Die neue Börse in Hamburg.

Wir gedachten, mit der Abbildung der neuen prächtigen Börse in Hamburg eine kurze Schilderung des blühenden Welt Handels der größten deutschen Handelsstadt zu geben; jetzt aber, da sich die Nachricht von dem entsetzlichen Unglücke verbreitet, welches die deutsche Handelsmetropole betroffen hat, können wir nur unsere Trauer aussprechen über das schreckliche Schicksal der Stadt, dessen Folgen in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus werden empfunden werden, und das deutsche Vaterland aufzufordern, schnell und kräftig Hilfe zu leisten. Ob die neue Börse, deren Abbildung wir beilegen, noch steht, oder ebenfalls eine Beute der Flamme geworden ist, können wir heute (9. Mai) nicht angeben; die neuesten Nachrichten sagen bloß, am 7. habe sie noch gestanden, sei aber von einem Flammenmeere umgeben gewesen und würde wahrscheinlich der Wuth des entfesselten Elementes ebenfalls nicht entgehen. Alle umliegenden Gebäude waren bereits Opfer der Flammen geworden. — Diese neue Börse, die erst am 2. Decbr. 1841 feierlich eröffnet worden war, nachdem man unter der Leitung des Baudirectors Wimmel gegen vier Jahre daran gebauet hatte, war in ihrer edeln Einfachheit eine Zierde der Stadt. Sie nimmt — nahm, sollten wir wohl eher sagen — einen Flächenraum von 240 F. Länge und 178 F. Breite ein. Der Hauptsaal hat eine Länge von 127 $\frac{1}{2}$ F., eine Breite von 69 und eine Höhe von 76 F. Der Saal ist an allen vier Seiten unten von einem 25 F. hohen Bogengang, oben von einem offenen, mit einem Geländer versehenen Corridor umgeben. Zu diesem, so wie zu den im obern Theile des Gebäudes befindlichen Bibliothek- und Versammlungssälen führen zwei Haupt- und zwei Nebentreppen. —



